

3. Beteiligungsworkshop Rheinland-Pfalz am 11. September 2020, 09.45 – 12.00 Uhr

Online-Veranstaltung

Moderation: Dr. Olaf Arndt, Fabian Malik und Dr. Jonathan Eberle (alle Prognos)

Vertreterinnen und Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz: Karoline Gönner (MWWK), Godehard Kling und Dr. Martin Hummrich (beide MWVLW)

ab 09:00 Uhr	Einwählen ins Online-System
09:45 Uhr	Begrüßung Dr. Martin Hummrich (Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau)
09:50 Uhr	Impulsvortrag & Diskussion zur Fortschreibung der Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz Dr. Olaf Arndt, Prognos AG
10:45 Uhr	Kurze Pause und Einwählen in die jeweiligen Workshops
10:50 Uhr	Parallel geleitete Workshops W 1: Fokussierung der Potenzialbereiche und digitale Transformation - Was sind die wichtigsten Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkte in den Potenzialbereichen und wie kann die digitale Transformation unterstützt werden? Fabian Malik, Prognos AG W 2: Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder <i>FuE-Infrastruktur, Wissenstransfer und Netzwerke</i> weiter gestärkt und ausgebaut werden? Dr. Olaf Arndt, Prognos AG W 3: Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder <i>FuE-Vorhaben und technologieorientierte Gründungen</i> weiter gestärkt und ausgebaut werden? Dr. Jonathan Eberle, Prognos AG
11:35 Uhr	Kurze Pause
11:45 Uhr	Zusammenführung der Workshop-Ergebnisse und Resümee Prognos AG
12:00 Uhr	Verabschiedung Karoline Gönner (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur) Godehard Kling (Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau)

Ausgangssituation

In Vorbereitung der kommenden EU-Förderperiode 2021 – 2027 wird Rheinland-Pfalz ein neues Operationelles Programm (OP) für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) erstellen. Als Grundlage für das neue EFRE-Programm werden zunächst Teile der in Vorbereitung der Förderperiode 2014-2020 erstellten sozioökonomischen Analyse und der Stärken-Schwächen-Analyse-Chancen-Risiken (SWOT-Analyse) aktualisiert. Zudem wird die erstellte regionale Innovationsstrategie zur „Intelligenten Spezialisierung“ (RIS) fortgeschrieben.

Neben dem Durchführen von Experteninterviews erfolgte im Rahmen von insgesamt drei Beteiligungsworkshops mit externen Stakeholdern (Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Verbände, Ministerien) ein **Austausch über die strategischen Handlungsschwerpunkte** der fortzuschreibenden Innovationsstrategie. Aufbauend auf dem 1. (Fokus auf der Rolle der Wirtschaft und Wissenschaft sowie auf die Potenzialbereiche) und den 2 Beteiligungsworkshop (Fokus auf Cluster), bildete der 3. Beteiligungsworkshop am 11.9.2020 die letzte Veranstaltung der breiten Stakeholdereinbindung, welche seitens der EU-Kommission im Rahmen der RIS3-Strategien als „unternehmerischer Entdeckungsprozess“ („entrepreneurial discovery process“) verstanden wird. Zielsetzung dieses Workshops war es, die Potenzialbereiche und innovationspolitischen Handlungsfelder mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu fokussieren und weiterzuentwickeln. Dabei wurde über aktuelle Herausforderungen, künftige Ziele und Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

Ablauf des Beteiligungsworkshops

Am 3. Beteiligungsworkshop Rheinland-Pfalz am 11. September 2020 nahmen rund 45 Vertreterinnen und Vertreter teil. Der Teilnehmerrahmen umfasste Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Ministerien und

Kommunen sowie weitere innovationsorientierte Interessensvertretungen. Somit wird der **unternehmerische Entdeckungsprozess** durch eine breite Einbindung von zentralen Stakeholdern gewährleistet.

Die ursprünglich in Mainz geplante Veranstaltung wurde angesichts der Corona-Pandemie online durchgeführt. Die Veranstaltung diente im Rahmen der Fortentwicklung der Regionalen Innovationsstrategie (RIS) dem vertiefenden Austausch zwischen den beteiligten Ressorts, der Prognos AG (Auftragnehmer) und dem Kreis der Stakeholder. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Olaf Arndt (Prognos), unterstützt von Fabian Malik und Dr. Jonathan Eberle in den parallel geleiteten Workshops.

Der Beteiligungsworkshop wurde von Dr. Martin Hummrich vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz, Abteilungsleiter Mittelstand und Innovation, eröffnet. Daraufhin hielt Dr. Olaf Arndt einen Impulsvortrag zur Fortschreibung der Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz (die Präsentation ist online auf der Website des MWVLW abrufbar). Daraufhin wurden in drei parallel geleiteten Workshops die folgenden Themen diskutiert:

1. Fokussierung der Potenzialbereiche und digitale Transformation - Was sind die wichtigsten Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkte in den Potenzialbereichen und wie kann die digitale Transformation unterstützt werden?
2. Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder FuE-Infrastruktur, Wissenstransfer und Netzwerke weiter gestärkt und ausgebaut werden?
3. Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder FuE-Vorhaben und technologieorientierte Gründungen weiter gestärkt und ausgebaut werden?¹

Abschließend wurden die Ergebnisse aus den Workshops im Plenum für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Workshopleitern zusammengefasst. Geschlossen wurde die Veranstaltung von Godehard Kling vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.

Fazit, Kernergebnisse und Ausblick

Der 3. Beteiligungsworkshop war ein **weiterer Meilenstein in der breiten Stakeholder-Einbindung** zur Fortschreibung der Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz. Die vielfältigen Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Themenworkshops leisteten einen wichtigen Beitrag zur Fokussierung der Potenzialbereiche und innovationspolitischen Handlungsfelder in Rheinland-Pfalz.

In den kommenden Jahren wird es vor allem darum gehen den Austausch zwischen den einzelnen Potenzialbereichen zu stärken und Cross-Innovationen zu fördern. Ausgehend von den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und innovationspolitischen Herausforderungen wie z.B. digitale Transformation, demographischer Wandel, Mobilität, nachhaltiges Wirtschaften und Gesundheit werden dabei Themen wie z. B. Industrie 4.0, Künstliche Intelligenz, Wasserstoffwirtschaft, Sensorik oder additive Fertigung und Leichtbau in den Fokus rücken und national wie international an Bedeutung gewinnen. Hier verfügt Rheinland-Pfalz bereits über umfangreiche Kompetenzen. Zur Unterstützung der Kooperationen im Land können z. B. „akademische Spielwiesen“ (wie Maker-Spaces oder FabLabs) einen Beitrag leisten. Bestehende Ansätze sollen dabei weiterentwickelt und geöffnet werden, damit auch andere Zielgruppen und Regionen teilhaben können. Um bestehende Standortnachteile auszugleichen, müssen insbesondere Unterstützungsformate für Gründerinnen, Gründer und KMU weiterentwickelt werden. Dies umfasst auch die Verbesserung des Wissens- und

¹ Die Protokolle zu den einzelnen Workshops finden sich im Anhang des Dokuments.

Technologietransfers sowie Hilfe bei der Suche nach Unterstützungsangeboten und einem aktiveren Standortmarketing, um die Vorteile des Innovations- und Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz stärker in den Vordergrund zu rücken.

Die einzelnen Themengruppen kamen zu den folgenden **Kernergebnissen**.

Workshop 1:

- Verschiedene Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkte werden in Rheinland-Pfalz in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Ein wichtiges Thema ist dabei die Produktion, Speicherung, Verteilung und Nutzung von **grünem Wasserstoff**. Neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energien zur Produktion des Wasserstoffs finden sich u. a. auch Anknüpfungspunkte zur Chemieindustrie (zentrale Rohstoffbasis) sowie der Automobilwirtschaft (Antriebstechnologie). Die Wasserstoffwirtschaft und damit verbundene Technologien bieten als Energiespeichermedium die Chance, die Sektorenkopplung weiter voranzutreiben. Auch das Thema der **Blockchain-Technologie** wird in Zukunft weiterhin, bspw. im Bereich der Automation, an Bedeutung gewinnen. Zudem ist der **Tourismussektor** ein breiter Anwendungsmarkt mit zahlreichen Verknüpfungen z.B. zum Handwerk, zur Landwirtschaft oder zur Gesundheitswirtschaft. Gerade im ländlichen Raum bietet er Potenziale zur Produkt- und Prozessinnovation (Schnittstellen zu VR- und AR-Technologien). Mit Blick auf den Megatrend **nachhaltiges Wirtschaften** besteht Transformationsbedarf vor allem aufgrund der derzeitigen hohen Energiekosten der regionalen Industrie.
- Viele in Rheinland-Pfalz angesiedelten KMUs im Bereich der (Mikro)Sensorik und Automation agieren weltweit. Darüber hinaus gibt es teilweise einmalige **Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft- und Wissenschaft** (z.B. Spintronik-Technologieplattform STeP der TU Kaiserslautern, der Johannes Gutenberg Universität Mainz und der Firma Sensitec GmbH / Innovationsplattform Magnetische Mikrosysteme INNOMAG e.V.). Hier gilt es, die bereits gute Position durch deutliche Erhöhung der Sichtbarkeit zu verbessern. Zudem besteht ein hoher Bedarf an anwendungsorientierter und wirtschaftsnaher Forschung im Bereich der Mikrosensorik, der nur in Teilen durch die vorhandenen Hochschulen/Forschungseinrichtungen gedeckt werden kann. Das **neue Kompetenzzentrum für Additive Fertigung anorganisch-nichtmetallischer Werkstoffe** in Höhr-Grenzhausen ist ein gutes Beispiel, wie fachspezifisches Wissen sowie langjährige Erfahrungen gebündelt werden können, um insbesondere KMU den Zugang zu Innovationen zu erleichtern, deren Wettbewerbsfähigkeit zu stärken sowie die Attraktivität der Region für Neuansiedlungen/Gründungen zu erhöhen. Es erscheint daher sinnvoll, sich auf solche Bereiche zu konzentrieren, die für das Land Alleinstellungsmerkmale besitzen (= „Leuchtturmeffekt“).
- Der Potenzialbereich „Mikrosystemtechnik, Sensorik und Automation“ zeigt außerordentliche Möglichkeiten für **Cross-Innovationen** etwa zu den Potenzialbereichen „Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme“, „Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft“, „Werkstoffe, Material- und Oberflächentechnik“ oder „Lebenswissenschaften, Gesundheitswirtschaft“. Zudem zeichnen sich Möglichkeiten für Cross-Innovationen beim Thema „Additive Fertigung“ ab. Das Thema bietet Kooperationschancen für die Potenzialbereiche „Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft“, „Mikrosystemtechnik, Sensorik und Automation“, „Energie, Umwelttechnik und Ressourceneffizienz“ sowie „Werkstoffe, Material- und Oberflächentechnik“.
- Für die Unterstützung von Schlüssel- und Querschnittstechnologien, Cross-Innovation-Potenzialen und der digitalen Transformation wurden verschiedene Instrumente und Maßnahmen vorgeschlagen. Diese umfassen u. a. eine **aktivere Unterstützung von KMU** beim Wissensaufbau zum Thema Digitalisierung, ein landesweites universitäres Forschungsprogramm (vergleichbar

mit dem LOEWE-Programm in Hessen) sowie zusätzliche Maßnahmen zur besseren und reibungslosen Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft (Herausforderungen bestehen bei der Nutzung der Forschungsergebnisse/des geistigen Eigentums).

Workshop 2:

- Aus Sicht der Hochschulen wurde darauf hingewiesen, dass engere Kooperationen vielfältig im Rahmen von Bachelor und Master-Arbeiten mit Unternehmen stattfinden. Begrenzt werden die Möglichkeit der Zusammenarbeit allerdings immer dort, wo „Neues“ ausprobiert werden soll, bei dem eine räumliche Infrastruktur bzw. Werkstätten unterschiedlicher Ausprägung gebraucht wird (die häufig weder an Hochschulen noch an Unternehmen gegeben ist). Zudem fehlt für solche Angebote in der Regel die technische und personelle Ausstattung, insbesondere der personelle Mittelbau an den Hochschulen. Benötigt wird eine „**akademische Spielwiese**“ (**niederschwellig**) in Form von Maker-Spaces, FabLabs oder ähnlichem.
- Die Diskussion zeigte, dass für die Entwicklung zahlreicher, perspektivischer Themenfelder die vorhandene Infrastruktur nicht ausreichend vorhanden ist. Die Erkenntnis war, dass sorgfältig abgewogen werden muss, in welches Themen-/Kompetenzfeld investiert werden kann. Es gibt hervorragende Experten in verschiedenen Bereichen, jedoch fehlen häufig grundlegende Infrastrukturen (wie Werkstätten/Labore), die begleitend notwendig wären. An diesen Stellen gilt es, nach dem Motto „Stärken stärken“ vorhandene Kompetenzen weiterzuentwickeln. Hierzu sind Auswahlkriterien, aufbauend auf der Vision und Strategie der RIS, entscheidend. Dabei soll ressortübergreifend agiert werden. Gerade bei Maker Spaces und Reallaboren gibt es auch viele rechtliche Rahmenbedingungen bzw. förderrechtliche Regeln zu berücksichtigen. Letztlich wurde der Vorschlag eingebracht, Maker Spaces entsprechend der Potenzialbereiche zu etablieren.
- Ergänzend wurde thematisch die sog. Third Mission als Leistung der Hochschulen für die und mit der Gesellschaft diskutiert: Welche Art von übergreifender Unterstützung kann diesbezüglich entwickelt werden? Ein Beispiel ist das FabLab-Modell aus Berlin: Dieses richtet sich auch an Bürgerinnen und Bürger. Dort könnten Investitionen große Fortschritte liefern. Daher: **Bestehende Ansätze (Maker Space/Reallabore) weiterentwickeln und öffnen, damit weitere Zielgruppen und auch Regionen teilhaben können** (innerhalb der Schwerpunktthemen der RIS).
- Im Wissens- und Technologietransfer muss unterschieden werden zwischen Basistechnologien und anwendungsorientierten Technologien. **Angebots- und Nachfrageorientierung** müssen dabei in unterschiedlichem Maße mitgedacht werden. Die größte Herausforderung ist weiterhin, **Angebot und Nachfrage zusammenbringen**. Ein Überblick zu bestehenden Kompetenzen ist dabei enorm wichtig, um passende Partner auszuwählen. Hierfür sind **Transferdatenbanken** hilfreich. Es gilt, **abgestimmte Kompetenzprofile der Hochschuleseite zur Verfügung zu stellen und zu aktualisieren**. Dabei sollte proaktiv über aktuelle Forschungsaktivitäten eines Bereichs informiert werden. Künftig sollten verstärkt **Kompetenzprofile** erstellt und Angebots- und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden (**Angebotskatalog**).
- Vor dem Hintergrund der festgestellten Aufgabenvielfalt und den begrenzt verfügbaren Ressourcen wurde diskutiert, ob nicht zeitlich versetzte Verbundprojekte sinnvolle Ergänzungen zum Aufbau langfristiger Netzwerk- und Governancestrukturen darstellen. Auf diesem Wege könnten verschiedene Innovationsthemen in zeitlich begrenzten Verbundprojekten angegangen werden, ohne dass ressourcenintensiv Netzwerk-/Clusterstrukturen aufgebaut werden müssen. Ähnliche Diskussionen gäbe es auf Bundesebene (BMW).

Workshop 3:

- Rheinland-Pfalz sieht sich sowohl im Bereich Gründerinnen und Gründer als auch im Bereich FuE-Vorhaben von Unternehmen verschiedenen **Herausforderungen** gegenüber. Die ländliche Prägung mit nur wenigen Großstädten stellt einen nicht zu unterschätzenden **Standortnachteil** dar. Viele Gründerinnen und Gründer ziehen daher in Gründungsmetropolen außerhalb des Landes. Darüber hinaus gelingt es Rheinland-Pfalz offenbar nicht, Gründungsinteressierten und ansiedlungswilligen Unternehmen den Standort ausreichend „schmackhaft“ zu machen: Oftmals sind sie sich im Unklaren über bestehende Standortvorteile sowie über Unterstützungs- bzw. Fördermöglichkeiten. Es gibt verschiedene Förderangebote, diese sind jedoch zu unübersichtlich. Hier bedarf es eines besseren Dialogs. Zudem ist das **Standort-Marketing** von Rheinland-Pfalz zu defensiv und passiv. Vielmehr müssen die Vorteile noch stärker in die Hochschulen/Forschungseinrichtungen und Unternehmen getragen werden (z. B. Initiative des Gründungsbüros Kaiserslautern „Ideenwald“). Dadurch können bspw. Vorteile des ländlichen Raumes hervorgehoben und eine regionale Verbundenheit entwickelt werden. Außerdem wird das Thema Entrepreneurship und Start-Up-Kultur nur unzureichend in die Schulen und Hochschulen getragen.
- Die innovationspolitischen Handlungsfelder „FuE-Vorhaben“ und „technologieorientierte Gründungen“ sollten auch künftig einen Beitrag dazu zu leisten, in den kommenden Jahren die **Gründungszahlen** und **FuE-Tätigkeiten von Unternehmen weiter zu steigern**. Hier ist der Fokus auf eine langfristige und nachhaltige Wirkung zu legen. Gründerinnen und Gründer sollten bspw. auch nach den ersten Jahren am Markt Unterstützung erhalten können. Darüber ist ein weiteres Ziel die Verankerung des Themas **Entrepreneurship** im Lehrplan von Schulen und Hochschulen zu verankern. Zudem sollen die Unternehmen in den ländlichen Räumen in Rheinland-Pfalz stärker unterstützt werden.
- Zur Zielerreichung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf verschiedene Umsetzungs- und Fördermaßnahmen verwiesen. Es sollen mehr und **bessere Dialog- und Kommunikationsangebote** für Gründerinnen, Gründer und Unternehmen sowie ein **verbessertes Marketing** geschaffen werden. Dadurch soll eine nachhaltige regionale Verbundenheit entwickelt werden. Beratungsangebote müssen gestärkt werden: Hilfe bei der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten und Aufzeigen von langfristigen Perspektiven in Rheinland-Pfalz (Tutorials anbieten). Die bereits bestehenden Unterstützungs- bzw. Förderangebote sollten statt auf die Projektförderung stärker auf eine Verstetigung fokussieren. Die bereits etablierten Gründerbüros und -hubs werden als wichtig angesehen und sollten weiter ausgebaut werden.

Ausblick

Nach dem Abschluss der **Status-Quo-Analyse**, dem Durchführen von ca. **25 Experteninterviews** und insgesamt **drei Beteiligungsworkshops** werden die dort gewonnen Erkenntnisse neben den fortgeschriebenen Daten aus der sozioökonomischen Analyse und der SWOT in der Fortschreibung der Regionalen Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz gebündelt. Ein erster Entwurf der Strategie soll bis Anfang Oktober 2020 vorliegen und am 16. November 2020 im Rat für Technologie vorgestellt werden und beraten.

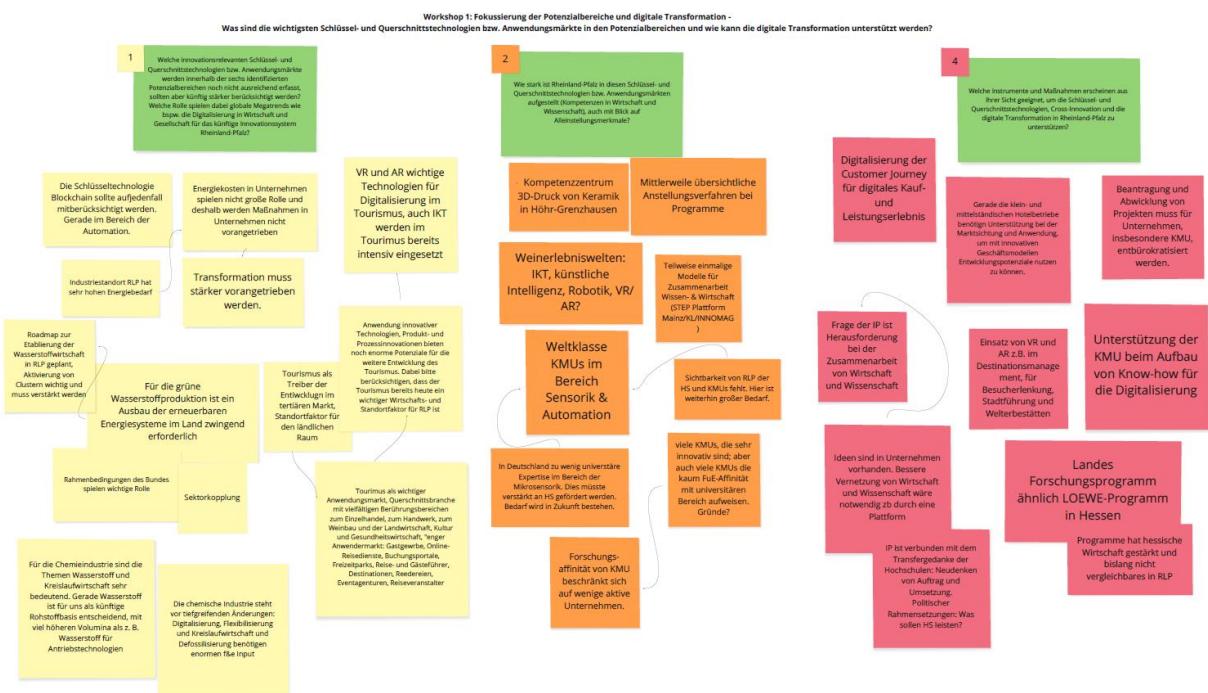
Anhang

Dokumentation Workshop 1

Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

„Fokussierung der Potenzialbereiche und digitale Transformation - Was sind die wichtigsten Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkte in den Potenzialbereichen und wie kann die digitale Transformation unterstützt werden?“

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand



Welche innovationsrelevanten Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkte werden innerhalb der sechs identifizierten Potenzialbereichen noch nicht ausreichend erfasst, sollten aber künftig stärker berücksichtigt werden? Welche Rolle spielen dabei globale Megatrends wie bspw. die Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft für das künftige Innovationssystem Rheinland-Pfalz?

- Die Schlüsseltechnologie rund um das Thema der grünen Wasserstoffproduktion ist für RLP von besonderer Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind verschiedene Punkte nennenswert:
 - Der Ausbau der erneuerbaren Energiesysteme wird als wichtig angesehen, damit auch eine Produktion von grünen (nicht blauem oder grauen) Wasserstoff erfolgen kann. Im Idealfall geht die Technologieentwicklung (Brennstoffzellen, Tanks, etc.) dann Hand-in-Hand mit der Produktion von Wasserstoff. Allerdings spielen hierbei auch die Rahmenbedingungen des Bundes eine wichtige Rolle. Zudem plant das Land RLP eine Art Roadmap zur Etablierung der Wasserstoffwirtschaft. In diesem Zusammenhang wird die Aktivierung von angesiedelten Clustern als bedeutsam angesehen.
 - Für die Chemieindustrie sind die Themen Wasserstoff und Kreislaufwirtschaft zu unterstreichen. Gerade Wasserstoff ist als künftige Rohstoffbasis entscheidend, mit viel höheren Volumina als z. B. Wasserstoff für Antriebstechnologien.
 - Die Wasserstoffwirtschaft bietet verschiedene Möglichkeiten der Sektorenkopplung.
- Eine Schlüsseltechnologie wird in den kommenden Jahren die Blockchain-Technologie, etwa im Bereich der Automation, sein. RLP sollte das Potenzial versuchen zu nutzen. Darüber hinaus bietet die Technologie vielfältige Anwendungsmöglichkeiten als Querschnittstechnologie.
- Die Chemieindustrie ist eine Branche in RLP, die in den kommenden Jahren mit großen Herausforderungen und Veränderungen (Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft, Defossilierung) konfrontiert ist. Diese Megatrends verlangen intensive FuE-Aktivitäten, damit der Wirtschaftszweig bestehen kann.
- Als großer Industriestandort weist RLP einen hohen Energiebedarf auf. Die damit verbundenen Energiekosten machen für die Unternehmen jedoch dennoch nur einen verhältnismäßig kleinen Teil in ihrem Etat aus, weshalb sie, nach Ansicht einiger Personen im Plenum, für die Unternehmensplanungen eine eher untergeordnete Rolle spielen. Die Transformation muss aber im künftigen Innovationssystem weiter ausgebaut werden.
- Ein breiter Anwendungsmarkt ist die Tourismusbranche, die zudem viele Querschnittsbereiche (u. a. mit dem Einzelhandel, dem Handwerk, dem Weinbau, etc.) aufweist:
 - Der Tourismussektor bietet durch die Anwendung innovativer Technologien, Produkt- und Prozessinnovationen noch enorme Potenziale.
 - Gerade im ländlichen Raum kann durch den Tourismus das Innovationssystem weiter ausgebaut werden.
 - Mit Blick auf die Digitalisierung sind VR und AR wichtige Technologien im Tourismussektor.

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: Frage 1



Wie stark ist Rheinland-Pfalz in diesen Schlüssel- und Querschnittstechnologien bzw. Anwendungsmärkten aufgestellt (Kompetenzen in Wirtschaft und Wissenschaft), auch mit Blick auf Alleinstellungsmerkmale?

- Rheinland-Pfalz ist im Bereich der Sensorik und Automation sehr gut aufgestellt. Die ansässigen KMU agieren weltweit. Die Sichtbarkeit dieser KMU sowie der gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur ist jedoch ausbaufähig.
- Im Bereich der Mikrosensorik besteht in Deutschland noch zu wenig universitäre Expertise. Diese sollte an den Hochschulen stärker gefördert werden. Da die Mikrosensorik viele Cross-Innovation-Potenziale zu allen anderen Potenzialbereichen bietet, sollte gezielt in die Ausbildung von Fachkräften investiert werden, um in diesem Bereich wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Mit dem Kompetenzzentrum für Additive Fertigung anorganischer nicht-metallischer Werkstoffe in Höhr-Grenzhausen wird RLP die Wettbewerbsfähigkeit in diesem Bereich deutlich steigern können. Mit dem Zentrum kann das Land ein Alleinstellungsmerkmal vor allem im nördlichen Rheinland-Pfalz schaffen.
- Darüber hinaus gibt es teilweise einmalige Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft- und Wissenschaft (z.B. Spintronik-Technologieplattform STEeP Plattform Mainz /KL der TU Kaiserslautern, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Firma Sensitec GmbH / Innovationsplattform Magnetische Mikrosysteme INNOMAG e.V.), die den Innovations- und Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz auszeichnen. Der Wissens- und Anwendungstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollte jedoch verbessert werden. In der Vergangenheit zeigten sich hier teilweise Probleme im Bereich des IP (intellectual property), da nicht immer eindeutig geklärt war, wem die Forschungsergebnisse gehören bzw. wie sie genutzt werden dürfen.
- Positiv hervorgehoben wird ein verringerter bürokratischer Aufwand bei der Beantragung von Fördergeldern. Gerade von Seiten der Wirtschaft wurde eine Verbesserung wahrgenommen, die zu einer gesteigerten Attraktivität öffentlicher Förderprogramme beiträgt.
- Generell wird angemerkt, dass sich die Forschungsaffinität von KMU derzeit auf wenige aktive Unternehmen beschränkt. Die außeruniversitäre FuE-Affinität ist ausbaufähig.
- Die Metaplanwand (vgl. vorherige Abbildung) zeigt zudem eine Anmerkung zu den Weinerlebnisswelten. Hier scheinen Anknüpfungspunkte zu den Themen Künstliche Intelligenz, Robotik sowie virtuelle bzw. augmented Reality gesehen zu werden.

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: Frage 2



Welche Cross-Innovationpotenziale sehen Sie durch neue Schlüssel- und Querschnittstechnologien für Rheinland-Pfalz? Welche Rolle spielen dabei globale Megatrends wie bspw. die Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft?

- Für den Potenzialbereich der “Mikrosystemtechnik, Sensorik und Automation” werden für alle anderen Potenzialbereiche Möglichkeiten der Cross-Innovationen gesehen. Beispiele sind etwa die Potenzialbereiche "Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme" (Sensorik für IoT-Anwendungen), "Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft" (Sensorik für autonomes Fahren) oder "Lebenswissenschaften, Gesundheitswirtschaft" (Service-Robotik für das Gesundheitswesen).
- Das Thema „Additive Fertigung und Ressourceneffizienz“ adressiert mit der “Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft”, dem Bereich „Energie, Umwelttechnik, Ressourceneffizienz“ und dem Bereich „Werkstoffe, Material- und Oberflächentechnik“ drei Potenzialbereiche. Gerade in der Werkstofftechnik ist RLP gut aufgestellt. Produkte kommen häufig aber aus anderen Bundesländern. Hier bestehen gute Chancen sich besser aufzustellen.
- Aus dem Zusammenspiel des Energie(daten)managements von Unternehmen und Kommunen mit einer digitalen Energiedatenerfassung und -übertragung bieten sich Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den Potenzialbereichen „Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme“ sowie „Energie, Umwelttechnik, Ressourceneffizienz“.
- Zudem lassen sich Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den Potenzialbereichen „Mikrosystemtechnik, Sensorik und Automation“ und „Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme“ durch die Nutzung und Anwendung der Blockchain-Technologie, KI und Big Data herstellen.

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: Frage 3

	Lebenswissenschaften / Gesundheitswirtschaft	Energie, Umwelttechnik, Ressourceneffizienz	Mikrosystemtechnik, Sensorik, Automation	Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft	Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme	Werkstoffe, Material- und Oberflächentechnik
Lebenswissenschaften / Gesundheitswirtschaft			Magnetische Biosensoren für Point-of-Care Diagnostik Service-Robotik für Gesundheitswesen Sensorik & Aktorik für Implantate bzw. Exoskelette			
Energie, Umwelttechnik, Ressourceneffizienz			Stromsensoren für Smart Grid/Smart Home Stromsensoren für DC-Hochspannungsnetz (Smart Grid)	Integration der digitalen Fertigung unter Berücksichtigung des Ressourceneffizienz (direkt und indirekt, Komponentenstatus ID, Druck von Keramik)	Digitale Energiedatenverfassung und -übertragung in Unternehmen/Kommunen zum Energiemanagement	
Mikrosystemtechnik, Sensorik, Automation					Blockchain, KI, Big Data spielt vor allem in diesen zwei Potentialbereichen eine wichtige Rolle	
Automobil- und Nutzfahrzeugwirtschaft			Sensoren für Wasserstoffantriebe Sensoren für autonomes fahren Stromsensoren für BEV und HV Fahrzeuge			
Informations- und Kommunikationstechnik, Softwaresysteme			Sensoren für Internet of Things (Schrittzähler, Digital/Analog, Welt) Sensoren für Zustandsüberwachung (Industrie 4.0)			
Werkstoffe, Material- und Oberflächentechnik			Sensoren für Qualitätskontrolle in der Additiven Fertigung	Neue Fertigungstechnologien durch beispielweise den 3D-Druck		

Welche Instrumente und Maßnahmen erscheinen aus Ihrer Sicht geeignet, um die Schlüssel- und Querschnittstechnologien, Cross-Innovation und die digitale Transformation in Rheinland-Pfalz zu unterstützen?

- Die TeilnehmerInnen unterstreichen, dass in Zukunft die Bedeutung von Cross-Innovation weiter steigen wird.
- Daneben gilt es, Entwicklungen bei der Digitalisierung weiter zu fördern. Im Innovationssystem von Rheinland-Pfalz betrifft dies insbesondere die Unterstützung von KMU beim Aufbau von Know-How für die Digitalisierung.
- Eine geeignete Maßnahme im Bereich der universitären Forschung könnte nach Angaben der Workshop-TeilnehmerInnen ein landesweites Forschungsprogramm sein, welches dem Landesforschungsprogramme LOEWE in Hessen ähnelt.
- Zudem bedarf es weiterer Maßnahmen für die bessere Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft. Hier gilt es u. a. in der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen/ Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft Herausforderungen, die sich bei der Nutzung der Forschungsergebnisse (Nutzung des geistigen Eigentums (Intellectual Property)) ergeben, zu lösen.

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: Frage 4



Dokumentation Workshop 2

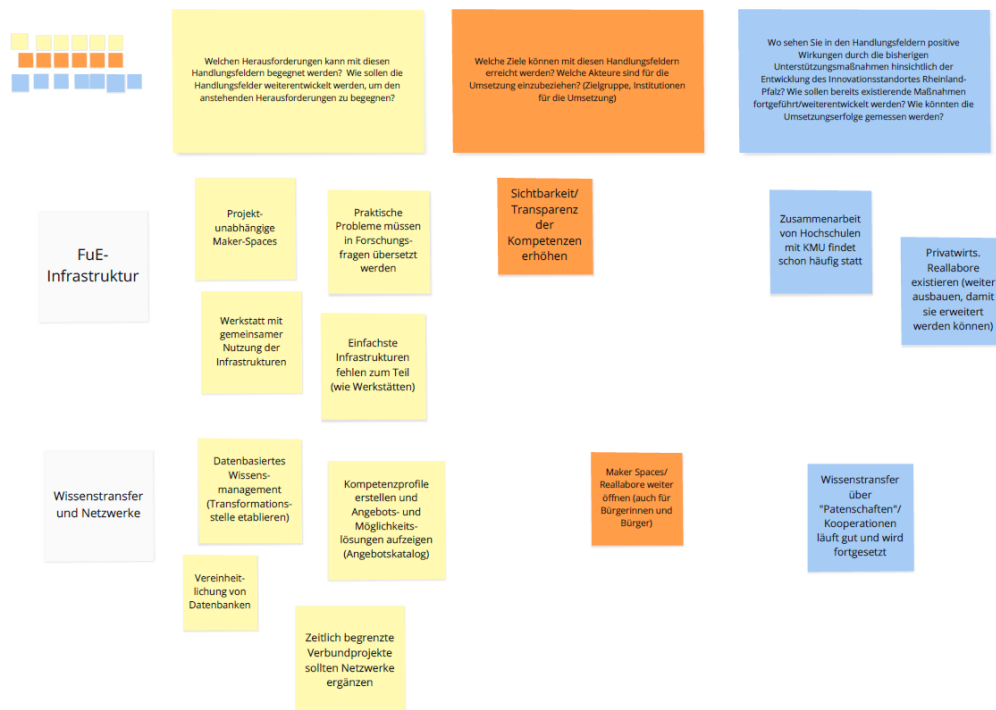
Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

„Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder *FuE-Infrastruktur*, *Wissenstransfer* und *Netzwerke* weiter gestärkt und ausgebaut werden?“

- **Welchen Herausforderungen kann mit diesen Handlungsfeldern begegnet werden? Wie sollen die Handlungsfelder weiterentwickelt werden, um den anstehenden Herausforderungen zu begegnen?**
- **Welche Ziele können mit diesen Handlungsfeldern erreicht werden? Welche Akteure sind für die Umsetzung einzubeziehen? (Zielgruppe, Institutionen für die Umsetzung)?**
- **Wo sehen Sie in den Handlungsfeldern positive Wirkungen durch die bisherigen Unterstützungsmaßnahmen hinsichtlich der Entwicklung des Innovationsstandortes Rheinland-Pfalz? Wie sollen bereits existierende Maßnahmen fortgeführt/weiterentwickelt werden? Wie könnten die Umsetzungserfolge gemessen werden?**

Workshop 2 – Auszug der Metaplanwand

Workshop 2: Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder -
Wie können die strategischen Handlungsfelder *FuE-Infrastruktur*, *Wissenstransfer* und *Netzwerke* weiter gestärkt und ausgebaut werden?



- **FuE-Infrastruktur:**

- Aus Sicht der Hochschulen wurde darauf hingewiesen, dass engere Kooperationen im Rahmen von Bachelor und Master-Arbeiten mit Unternehmen stattfinden. Begrenzt werden die Möglichkeit der Zusammenarbeit, wo „Neues“ ausprobiert werden soll, bei dem eine räumliche Infrastruktur bzw. Werkstätten/Labore unterschiedlicher Ausprägung gebraucht werden (die häufig weder an Hochschulen noch an Unternehmen gegeben ist). Zudem fehlt für solche Angebote in der Regel die technische und personelle Ausstattung, insbesondere der personelle „Mittelbau“ an den Hochschulen. Benötigt wird eine „**akademische Spielwiese**“ (**niederschwellig**) in Form von Maker-Spaces, FabLabs oder ähnlichem.
- *Es gab Hinweise, dass erste Maker-Spaces entwickelt werden.* Sofern die Finanzierung gesichert ist, wird das gemacht. **Projektfreie Maker-Spaces (ungebundene Kapazitäten)** werden jedoch zusätzlich benötigt. Eine Erweiterung aus dem Lehrbetrieb wäre ebenfalls notwendig. (**Anmerkung Moderation:** Andere Begriffe wären auch Show-Rooms sowie weitere Co-Working-Einrichtungen).
- Hochschulen arbeiten bspw. häufig mit KMU in Projekten zusammen. Diese nutzen dabei Infrastruktur der Hochschule gegen Geld. Diese Art der Zusammenarbeit könnte erweitert gefördert werden, damit Unternehmen Einblick bekommen, was die Hochschulen machen. **Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten von Forschungsinfrastruktur (gemeinsame Nutzung der Infrastruktur)** wäre sinnvoll. Wünschenswert seien dabei niedrigschwellige Angebote für Neueinsteiger für diese Art der Zusammenarbeit. Denkbar sind neben der gängigen Auftragsforschung bzw. Verbundforschung Services, wie die befristete Mietmöglichkeit von Laboren und Büroräumen, die Einbindung von KMU durch „Open Lab Days“ mit Präsentationen und Testmöglichkeiten, CoWorking-Möglichkeiten o.ä.
- Privatwirtschaftliche Forschungseinrichtungen sind bislang beim Thema FuE nicht im Rahmen der RIS diskutiert worden. Privatwirtschaftliche Forschungseinrichtungen sind sehr industrienah (zeigt sich auf dem Campus Pirmasens). Diese „externen“ Einrichtungen sehen sich häufig vor Finanzierungsherausforderungen gestellt: Insbesondere **Reallabore (Aufbau von industriellen Forschungseinrichtungen)**, die bisher nicht von Finanzierung durch Land und Bund abhängig sind, können keine sinnvollen Folgeinvestitionen tätigen. Privatwirtschaftliche Reallabore sollten daher teilweise auch öffentlich finanziert werden können.
- Ergänzend wurde thematisch die sog. Third Mission als Leistung der Hochschulen für die und mit der Gesellschaft andiskutiert: Welche Art von übergreifender Unterstützung kann diesbezüglich entwickelt werden? Ein Beispiel ist das FabLab-Modell aus Berlin: Dieses richtet sich auch an Bürgerinnen und Bürger. Dort könnten Investitionen große Fortschritte liefern. Daher: **Bestehende Ansätze (Maker Space/Reallabore) weiterentwickeln und öffnen, damit weitere Zielgruppen und auch Regionen teilhaben können** (innerhalb der Schwerpunktthemen der RIS).
- Möglichkeiten fördern, damit neue Kompetenzfelder aufgebaut werden können. Förderprogramme für Einrichtungen bieten, damit neue Mitarbeitende diese Kompetenzen direkt erwerben können. Der **Aufbau der Kompetenz** der Mitarbeitenden sollte dabei auch **förder-technisch unterstützt** werden.
- Die Diskussion zeigte, dass für die Entwicklung zahlreicher, perspektivischer Themenfelder die vorhandene Infrastruktur nicht ausreichend vorhanden ist. Die Erkenntnis war, dass nicht in jedes Kompetenzfeld investiert werden kann. Es muss sorgfältig überlegt werden, wo investiert werden sollte. Es gibt hervorragende Experten in verschiedenen Bereichen, jedoch fehlen häufig **grundlegende Infrastrukturen (wie Labore, Werkstätten)**, die begleitend notwendig wären. An diesen Stellen gilt es, gemäß dem Motto „Stärken stärken“ vorhandene Kompetenzen weiterzuentwickeln. Hierzu sind Auswahlkriterien aufbauend auf eine Vision und Strategie der RIS entscheidend. Dabei solle ressortübergreifend agiert werden. Gerade bei Maker Spaces und Reallaboren gibt es auch viele rechtliche Rahmenbedingungen förder-technische Regeln zu berücksichtigen. Letztlich wurde der Vorschlag eingebracht, Maker Spaces entsprechend der Potenzialbereiche zu etablieren.

• **Moderation: Wissenstransfer und Netzwerke:** Welche Erfahrung haben Sie, um anwendungsnahe Kooperationen starten lassen zu können?

- Um die Aktivitäten/Projekte aller Hochschulen/Forschungseinrichtungen zu erfassen, benötigt man **datenbasiertes Wissensmanagement**. Diese Systeme müssen allerdings auch kontinuierlich fortgeschrieben werden. Am Beispiel Umwelttechnik wurde diskutiert: **Transformationsstelle etablieren**, die die Entwicklung erfasst. Plattform schaffen, in die Verwaltung eingebunden wird. Umwelttechnik ist heterogen, sonst klappt das nicht.
- Im Wissens- und Technologietransfer muss unterschieden werden zwischen Basistechnologien und anwendungsorientierten Technologien. **Angebot- und Nachfrageorientierung** muss dabei in unterschiedlichem Maße mitgedacht werden. Die größte Herausforderung ist es weiterhin, **Angebot und Nachfrage zusammenbringen**. Ein Überblick zu bestehenden Kompetenzen ist dabei enorm wichtig, um passende Partner auszuwählen. Hierfür sind **Transferdatenbanken** hilfreich. Es gilt: **Abgestimmtes Kompetenzprofil zur Verfügung stellen und aktualisieren**. Proaktiv über aktuelle Forschungsaktivitäten eines Bereichs informieren. Künftig sollten verstärkt **Kompetenzprofile** erstellt und Angebots- und Möglichkeitslösungen aufgezeigt werden (**Angebotskatalog**).
- Transferkarten/-datenbanken könnten die Sichtbarkeit der Forschungsangebote für die Wirtschaft entscheidend verbessern. Aus Sicht der Forschenden kann man sagen: Eine **Vereinheitlichung von Datenbanken** wäre sinnvoll (da Forschende in verschiedenen Datenbanken Kompetenzmodelle aktuell halten müssen). So ist „Remove-it“ im Automobilbereich ein Beispiel, wo Firmen auf aktuelle Daten zurückgreifen können.
- Die Zusammenarbeit mit Unternehmen zeigt, dass diese oft nicht wissen, wo Hochschulen/Forschungseinrichtungen ihnen helfen können (die Probleme kennen). **Bilaterales Problem, da unterschiedliche Sprachen gesprochen werden**. Ein stärkerer Dialog zwischen Theorie und Praxis wird benötigt. Die Transferinitiative Rheinland-Pfalz unterstützt den Austausch von Wirtschaft, Technologie und Wissenschaft. Grundgedanke der Transferinitiative ist es, dass Wissen den Weg von der Wissenschaft in die Industrie findet und umgekehrt. Kooperationen und Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft funktionieren allerdings nur, wenn die jeweiligen Probleme des Kooperationspartners bekannt sind.
- In der Transferinitiative Rheinland-Pfalz erfolgte eine Schwerpunktsetzung auf drei Themen: Industrie 4.0, Personalisierte Medizin, Leichtbau und neue Materialien. Der Ansatz wird weiterhin verfolgt, die verfügbaren Ressourcen ließen aber derzeit nur die beschriebene Themenfokussierung zu.
- Vor dem Hintergrund der festgestellten Aufgabenvielfalt und der begrenzt verfügbaren Ressourcen wurde diskutiert, ob nicht **zeitlich versetzte Verbundprojekte** sinnvolle Ergänzungen zum Aufbau langfristiger Netzwerk- und Governancestrukturen darstellen. Auf diesem Wege könnten verschiedene Innovationsthemen in zeitlich begrenzten Verbundprojekten angegangen werden, ohne dass ressourcenintensiv Netzwerk-/Clusterstrukturen aufgebaut werden müssen. Dieses Element sollte mindestens ergänzend stärker positioniert werden. Ähnliche Diskussionen gibt es auf Bundesebene (BMW)
- **Wissenstransfer über Patenschaften/Kooperationen**. Insbesondere bei Promotionen mit KMU. Das ist gleichzeitig Transfer in Industrie: Personen werden an Unternehmen gebunden. Es wurde darauf hingewiesen, dass es mit InnoProm ein passendes Angebot gibt, das auch fortgesetzt wird, da es sehr erfolgreich ist. Auch kleine (Fach)Hochschulen sind/waren eingebunden.
- Jenseits von Projektförderungen wurde darauf verwiesen, dass die Erbringung von Dienstleistungen im Forschungsbereich in Zusammenarbeit mit Unternehmen mit enormen Hindernissen verbunden ist. Diese müssten strukturell überwunden werden. Das Zuwendungsrecht erlaube es nur in sehr eingeschränkten Maß, vorhandene (geförderte) Infra-

strukturen für projektfremde Dienstleistungen zu nutzen. Häufig bestünde damit die Gefahr einer Zurückerstattung von Fördermitteln. „Mal eben was auszuprobieren ist vor dem Hintergrund des EU-Rechts häufig ein förderrechtliches Mienenfeld“.

Dokumentation Workshop 3

Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

„Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder - Wie können die strategischen Handlungsfelder *FuE-Vorhaben* und *technologieorientierte Gründungen* weiter gestärkt und ausgebaut werden?“

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand

Workshop 3: Weiterentwicklung der innovationspolitischen Handlungsfelder -
Wie können die strategischen Handlungsfelder *FuE-Vorhaben* und *technologieorientierte Gründungen* weiter gestärkt und ausgebaut werden?



Welchen Herausforderungen kann mit diesen Handlungsfeldern begegnet werden? Wie sollen die Handlungsfelder weiterentwickelt werden, um den anstehenden Herausforderungen zu begegnen?

- Herausforderungen, denen mit Hilfe der Handlungsfelder *FuE-Vorhaben* und *technologieorientierte Gründungen* begegnet werden kann, sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem im Bereich des Informations- und Beratungsangebots und des Förder- und Antragssystems, das einem „Dschungel“ gleicht (es gibt sehr viel Förderangebote, diese sind aber wenig übersichtlich).
 - Gründerinnen, Gründer und Unternehmen werden demnach nicht ausreichend abgeholt. Die Förderangebote sind grundsätzlich ausreichend, aber zu unübersichtlich.
- Ein weiteres allgemeines Problem besteht darin, dass Rheinland-Pfalz für Gründerinnen und Gründer oft nicht attraktiv ist (natürliche Standortnachteile): Metropolen und Großstädte sind attraktiver und bieten eine bessere Infrastruktur, gleichzeitig werden die Stärken des Landes nicht ausreichend vermarktet. Es gibt daher Schwierigkeiten Gründungs-willige, Absolventen etc. ins Land zu holen bzw. im Land zu halten.
 - Es bedarf eines aktiven, dynamischen Standortmarketings (z. B. Initiative „Ideenwald“ des Gründungsbüros Kaiserlautern).
- Technologieorientierten Gründerinnen und Gründern fehlt häufig die Business-Kompetenz. Zudem endet die Förderung und Beratung oft vor der Gründung oder in den frühen Gründungsphasen.
- In nicht wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen wird wenig oder gar nicht für das Thema Gründungen sensibilisiert, sodass viele Absolventen gar nicht auf die Idee kommen, ein Unternehmen zu gründen.
- Es gibt Schwierigkeiten, Gründungsinteressierte und KMU zusammen zu bringen. Beide können voneinander profitieren und Synergien erzeugen. Ebenso gibt es teilweise Schwierigkeiten, Akteure aus verschiedenen Fachbereichen und Branchen zu vernetzen.

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: Frage 1

Welchen Herausforderungen kann mit diesen Handlungsfeldern begegnet werden? Wie sollen die Handlungsfelder weiterentwickelt werden, um den anstehenden Herausforderungen zu begegnen?

Gründungen: Definition der Punkte/Orte, an denen wir potenzielle Gründer/innen abholen können / das gleiche gilt für KMUs

Gerade Technologie-orientierten Gründern fehlt oft die Business-Kompetenz > Mentoring

Matching von Gründungsinteressierten und Unternehmen/KMU

Verzahnung und bessere Vernetzung der bestehenden Angebote

Einfache Wege durch den "Antrags-Dschungel" aufzeigen: z.B. mit Videotutorials für KMU

Übergangsmanagement an Phasenübergängen, um kontinuierliche Begleitung zu gewährleisten

Herausforderung könnte sein, Gründungswillige an andere Hochschulen zu schicken (siehe Forschungslandschaft) große Hürde an andere HS zu gehen

Zugänge zu potenziellen Geschäftspartnern herstellen über Cross-institutionelle Vernetzung, Schaffung einer RLP-weiten Kommunikations-Austauschplattform dazu (auch virtuell)

Welche Ziele können mit diesen Handlungsfeldern erreicht werden? Welche Akteure sind für die Umsetzung einzubeziehen? (Zielgruppe, Institutionen für die Umsetzung)

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops 3 erwarten, dass sich die Anzahl der (wissens- und technologieintensiven) Gründungen in Zukunft noch steigern lässt und sehen dies auch als wichtiges Ziel für Rheinland-Pfalz.
- Besonders in den ländlichen Räumen Rheinland-Pfalz sollte eine Erhöhung der Gründungsaktivitäten erreicht werden.
- Ebenso wird eine Zunahme der FuE-Vorhaben in Unternehmen erwartet.
- Die Förderung muss noch nachhaltiger werden: FuE-Vorhaben sollten langfristige Wirkung zeigen, Gründerinnen und Gründer längerfristig am Markt erfolgreich sein.
- Das Förderungs- und Beratungssystem kann in Zukunft noch effizienter gestaltet werden (z. B. Überschneidungen beseitigen).
- Als einige wichtige Akteure zur Umsetzung der Ziele wurden folgende Akteure genannt:
 - Gründungsbüros der Unis für Gründungsinteressierte,
 - IHKs für KMU
- Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass für die finanzielle Umsetzung der Boden bereits bereitet ist. Die vollständige Abrufung der Fördermittel sollte also Ziel sein.

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: Frage 2



Wo sehen Sie in den Handlungsfeldern positive Wirkungen durch die bisherigen Unterstützungsmaßnahmen hinsichtlich der Entwicklung des Innovationsstandortes Rheinland-Pfalz? Wie sollen bereits existierende Maßnahmen fortgeführt/weiterentwickelt werden? Wie könnten die Umsetzungserfolge gemessen werden?

Maßnahmen:

- Um die Ziele im Bereich der Handlungsfelder *FuE-Vorhaben* und *technologieorientierte Gründungen* zu erreichen, ist vor allem ein aktives und positives Standortmarketing, mit Fokus auf folgende Themen nötig:
 - Ländliche Räume (hier liegen v. a. in Krisen Chancen).
 - Entwicklung einer regionalen Identität.
 - (Unternehmerische) Heimat entwickeln.
- Es sollten verschiedene Kanäle genutzt und auch neue Strukturen geschaffen werden, um Gründungsinteressierte frühzeitig abzuholen und zu begleiten. Diese sollten dann entsprechend vermarktet werden. Beispiele sind:
 - Tutorials und Videos in den sozialen Medien.
 - Aktionen, wie der „Ideenwald“ des Gründungsbüros der Universität Kaiserslautern.
 - Ausbau von (digitalen) Hubs.
 - Persönlichen Kontakt weiter stärken.
- Im Rahmen der wissenschaftlichen Ausbildung sollte die Unternehmensgründung als möglicher Pfad aufgezeigt werden (stärkere Verankerung in Studienordnungen). Dabei sollten die Vorzüge des Standorts Rheinland-Pfalz verdeutlicht werden: Bei entsprechenden Forschungsergebnissen sollte versucht werden, diese in eine Unternehmensgründung umzusetzen.
- Gründungsinteressierte sollten frühzeitig mit den entsprechenden (technologieorientierten) Clustern und Netzwerken zusammengebracht werden, sodass für die Cluster die Möglichkeit besteht, branchenspezifische Start-Ups von Beginn an mit zu begleiten.
- Es sollten vermehrt Workshops, Wettbewerbe, aber auch dauerhafte Strukturen wie (digitale) Hubs angeboten werden, um das „Matching“ von Gründungsinteressierten, akademischen Akteuren, etc. und KMU zu erleichtern.
- Hilfreich wäre beispielsweise auch die Schaffung einer RP-weiten **Austauschplattform** (auch virtuell), um Vernetzung über Branchen und Institutionen hinweg zu schaffen und so Zugänge zu potenziellen Geschäftspartnern leichter herzustellen.
- Spätere Phasen und Übergangsphasen der Gründungen sollten mit spezifischen Förderungs- und Beratungsangeboten abgedeckt werden, um den Erfolg auch einige Jahre nach der Gründung zu sichern.
- Allgemein wäre es hilfreich, wenn eine Übersicht über die Gründungslandschaft in RP erstellt würde, um Querverbindungen, Überschneidungen (Doppelförderungen), etc. zu entdecken und aufzulösen und so das System effizienter zu machen:
 - Bessere Verzahnung und Vernetzung der bestehenden Angebote.
 - Für die Koordination ist, ähnlich wie bei Clustern, ein entsprechender Manager nötig.
- Der Fokus der Maßnahmen sollte dabei nicht nur auf den fünf Oberzentren des Landes liegen. Die Gründungsaktivität sollte auch in den ländlichen Räumen erhalten und ausgebaut werden

Monitoring:

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops 3 sind sich einig, dass ein kontinuierliches Monitoring und prozessbezogene Begleitforschung von Einzelmaßnahmen und Maßnahmenpaketen sinnvoll sind, um:
 - Erfolge von Vernetzungs-, Beratungs- und Begleitungsangeboten zu erkennen.
 - Mögliche Hemmnisse frühzeitig zu erkennen und zu beseitigen.

- Die Erfolge der Handlungsfelder *FuE-Vorhaben* und *technologieorientierte Gründungen* werden bereits zum Teil durch das Gründungsradar erfasst. Es wäre dennoch wichtig eine unabhängige Analyse der bisher aufgebauten Strukturen und Gründungsnetzwerke zu erstellen.
- Auch die Erstellung eines RP-internen Reports, angelehnt an den „Digital Riser Report“, der die Entwicklung in den Potentialbereichen anzeigt, wäre sinnvoll.
- Als mögliche Indikatoren zur Messung des Erfolgs in den Handlungsfeldern wurden genannt:
 - Anzahl der Gründungen, die älter als 1 / 2 / 3 / 4 Jahre sind.
 - Umfang der ausgeschütteten Digitalisierungs-Boni für KMU.

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: Frage 3

